

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 35 (1956)
Heft: 4

Artikel: Investitionen um 1880 und um 1960
Autor: Turel, Adrien
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Investierungen um 1880 und um 1960

Nicht Konkurrenz, sondern Konvergenz

Daß die USA einerseits, die USSR andererseits uns Westeuropäer technologisch an Produktionsintensität und Produktionskapazität völlig über den Kopf wachsen, so daß wir auch industrialistisch und weltwirtschaftlich provinziell schrumpfen und geradezu «verdorfen», darüber dürften oder sollten sich heutzutage schon sogar die Nationalökonomien und Wirtschaftsexperten im klaren sein.

Wie wird nun diese schnelle Deklassierung von Industriestaaten wie Frankreich, England, Deutschland, welche noch um 1900 weltwirtschaftsbeherrschend zu sein schienen, erklärt, ja gerechtfertigt und beschönigt? Das Stichwort ist den heutigen Wirtschaftstheoretikern und Journalisten, auch Politikern wohl um 1880 durch Publizisten wie den Engländer Seeley gegeben worden, welche schon damals prophezeiten, mit Hilfe von Eisenbahnen, Telegraph usw. würden sich Riesengebiete wie Rußland und die Vereinigten Staaten zu Großreichen integrieren, und ihnen gegenüber würden Gebiete wie Deutschland, England, Frankreich zu drittrangigen Kleinstaaten herabsinken und schrumpfen. Anknüpfend an diese These englischer Imperialisten im Herbst des Viktorianischen Zeitalters, verschanzen sich die heutigen westeuropäischen Industriellen, Bankiers, Wirtschaftler, Nationalökonomien hinter der Feststellung, der bolschewistische Terror in Rußland presse aus dem Riesenbereich der USSR mit Fron und brutaler Gewalt einen gigantischen Industriebaufbau empor, und ganz ähnlich gehe es in den Vereinigten Staaten vor sich, wenngleich selbstverständlich auf demokratischer Grundlage und auf der streng eingehaltenen Basis der freien Wirtschaft.

Die europäische Wirtschaft erklärt also die eigene Schrumpfung und Deklassierung mit rein quantitativen Vorgängen, und ganz folgerichtig versuchen dann Wirtschaftskreise Europa zu sanieren und zu regenerieren, versuchen Europa mit Rußland und den Vereinigten Staaten wieder konkurrenzfähig zu machen, indem sie die europäische Stahl- und Kohlenwirtschaft kartellisieren und vertrauen. Hierbei unternehmen es die westeuropäischen Wirtschaftssachverständigen, die heute noch bei Rothschild'schen Methoden der Investierung verharren, so zu tun, als wenn sie glaubten, nur der russische Staatskapitalismus sei etwas Neues und als stehe der nordamerikanische Industrialismus und Produktionismus noch da, wo ein Palmerston, Gladstone oder Disraeli zusammen mit den Bankiers ihrer Epoche gestanden haben.

Im Gegensatz zu dieser Betrachtungsweise ist es für die heutige welt-historische Schrumpfungskrise Westeuropas aufklärend, sich zu fragen, wo-

her es denn eigentlich komme, daß die USA und USSR in Konvergenz zueinander den europäischen Industrialismus überholen, überkuppeln und deklassieren, obgleich sie doch in schärfstem Gegensatz zueinander sein sollen, während die Vereinigten Staaten dem gleichen liberal-demokratischen Kapitalismus huldigen wie der europäische Westen?

Die Antwort ist von monumentaler Einfachheit: Die Vereinigten Staaten und vor allem der Bolschewismus sind zu einem ganz neuen System der Investierung übergegangen, zu einem System der Investierung der Steuereinnahmen und aller sonstwie gearteten Geldeinkünfte, wie es noch zur Zeit der Rothschilds, ja noch für einen John Piermont Morgan unverantwortlich und geradezu verbrecherisch gewesen wäre.

Seit der Zeit der Sumererkönige in Südmesopotamien und seit dem Alten Reich Ägyptens (das heißt seit dem 4. vorchristlichen Jahrtausend) haben alle hoch organisierten Kulturstaaten der Welt Steuern erhoben, Tribute von andern Völkern erpreßt, ihre Tempel dazu benutzt, um eine Art Fremdenindustrie gewinnbringend zu entwickeln. Das war so bei den Priesterkönigen der Sumerischen Kapitale Ur (250 000 Einwohner), bei den Pharaonen des Alten, des Mittleren und des Neuen Reichs, bei den Päpsten des Mittelalters, in der Reichsorganisation des Kalifats und des Islams, bei den mittelalterlichen Stadtstaaten der Hansae und der italienischen Renaissance, auch noch nach dem Zeitalter der Entdeckungen in den Monarchien Spaniens, Frankreichs, Deutschlands, Österreichs und Rußlands. Dort aber schon (vor allem im 17. und 18. Jahrhundert) in wesentlich abgewandelter Gestalt. Das gesamte Steuer- und Investierungswesen der Hochkulturstaaten von den Sumerern und Pharaonen bis zum Ersten Weltkrieg kann man nämlich mit Nutzen in zwei Phasen einteilen: in eine erste Phase, in welcher die Steuergelder in überschwänglicher Weise in den Aufbau von Ziggurats und Pyramiden von gewaltigen Tempelbezirken, heiligen Akropolen (zum Beispiel Akropolis von Athen und Bursa von Karthago) und Kathedralen der romanischen und gotischen Epoche «investiert» wurden, und eine zweite Epoche, seit dem Zeitalter der Entdeckungen und des Kopernikus, wo eine gleichsam sekularisierte, verweltlichte Religiosität des absoluten Fürstentums von Gottes Gnaden riesenhafte und kostspielige Versailles auftürmte, die schon in ihrer Symbolik von lauter Sonnen, Gestirnhimmeln, Strahlenbüscheln und antiken Göttergestalten deutlich verrieten, daß sie weiter nichts waren als eine Übertragung der antiken Tempelbauten auf das Herrschertum von Gottesgnaden.

Nun bemerke man wohl: Diese «Investierung» ungeheurer und schwer erpreßter Steuereinnahmen (die auch in «Naturalien» durch Fronarbeit ersetzt werden kann!) erweckt schon die Empörung und das Kopfschütteln der Financiers und Regierer des 19. Jahrhunderts des Viktorianischen Zeitalters (vor allen Dingen freilich nur, wenn es sich um Pyramidenbauten

handelt, für den Aufbau eines Versailles haben Bankiers Rothschild'schen Stils schon eher Verständnis). Seit dem Ende der Napoleonischen Epoche, seit der Entwicklung des Bankwesens und des Finanzierungswesens Rothschild'schen und Morganschen Stils beginnt man die Verschwendung von Kapitalien zum Bau von Pyramiden und auch von Kathedralen geradezu als «Sünde» gegen den Geist der fruktifizierenden Rentabilität zu empfinden. Man betrachte die Art und Weise, wie die Dynastie Rothschild den Aufbau, die Finanzierung der Österreichischen Staatseisenbahnen betrieben hat. Sobald sich in England erwiesen hatte, daß Eisenbahnen die Entwicklung nicht nur des Menschenverkehrs, sondern vor allem des Industrialismus und Warentransportes in lukrativster Weise beförderten (daß sie also ein Geschäft waren!), haben sich die Rothschilds, deren Vermögen eigentlich aus dem Menschenhandel des Ancien Régime stammte, in aufgeschlossenster Weise für die Industrialisierung Österreichs eingesetzt*.

Mit diesem neuen Investierungsgebaren des Viktorianischen Zeitalters, mit diesem industrialistischen Finanzsystem war unter anderem auch die Außenpolitik und Diplomatie des 16. und 17. Jahrhunderts unvereinbar geworden. Man weiß nicht mehr oder will nicht mehr wissen, daß der berühmte Minister Heinrich IV. von Frankreich, der Herzog von Sully, für unsere Maßstäbe nichts war als ein massiv bestechlicher Hochverräter. Die Außenpolitik jenes Zeitalters wurde dadurch geführt, daß man die Außenminister der andern Mächte zu bestechen suchte. Dies war natürlich außerordentlich kostspielig. Wo kam das Geld nun her? Ganz überwiegend aus Steuern. Wer zahlte diese Steuern? Dieses Finanzsystem, welches die Außenpolitik mit Bestechungsgeldern zu führen suchte, war natürlich außerordentlich kostspielig. Wo kam das Geld nun her. Ganz überwiegend aus Steuern. Wer zahlte diese Steuern, wo doch der Latifundienadel und auch die Klerisei rein parasitisch von Tributen, Zehnten und Steuern leben wollte? Wenn man von den Gewinnen absieht, die über die Weltmeere hin durch Sklavenhandel, durch Monopolhandel erzielt wurden, mußten alle Einnahmen der französischen Krone aus den 20 Millionen Bauern herausgequetscht werden, welche die fast gesamte bodenständige Masse der Grande Nation bildeten. Als Steuereinnahmer fungierten gerissene Schieber, Wucherer und Erpresser, denen der unendlich vornehme und vor Gott allmächtige König völlig hilflos preisgegeben war. Von dieser Hilflosigkeit des Sonnenkönigs merkte die Welt zunächst aber so gut wie nichts, denn von den Steuereinnahmen wurden reihenweise ebenso riesige und prunkvolle wie unbewohnbare Schloßanlagen, wie Versailles, aufgerichtet. Vermutlich hängt die heutige Einstellung der Franzosen, welche auch noch unter der III. und IV. Republik die Steuerhinterziehung als eigentlichen Nationalsport betreibt, noch unmittelbar mit

* Darüber gut in Egon Graf Cortis' zweibändiger Monographie über die Vermögensgeschichte der Rothschilds.

den Erfahrungen zusammen, welche die Franzosen mit dem Steuersystem ihres Grand Siècle gemacht hatten.

Scherz beiseite! Bis in die neueste Zeit hat es noch keine nationalökonomische (sozialphysikalische?) Wissenschaft der Steuererhebung *und* der Steuerverwendung gegeben. Noch ein Friedrich der Große, der sonst die Knickerigkeit und Sparsamkeit in Person war, bildete sich ein, daß er seine sehr knappen Steuereinkünfte sinnvoll verwendet, wenn er in Potsdam und Sans-Souci völlig überflüssige Paläste aufrichten ließ, was den Schreibern, Tapezieren, Uhrmachern und Instrumentenbauern sowie noch sehr vielen andern Meistern des Kunsthandwerks Arbeit gab.

Im Vergleich zu diesem in unsern Augen geradezu verbrecherischen System der Besteuerung und der Steuerverwendung bedeutet dann das Steuersystem des Viktorianischen Zeitalters bereits einen gewaltigen Fortschritt. Diesen Fortschritt verdanken wir zum Teil auch der revolutionären Analyse des Marxismus über Lohn und Mehrwert, praktisch aber auch schon dem Emporkommen des Industrialismus in England. Denn der ganz neuartige Adel der Schlotbarone trat noch viel machtvoller als im Frankreich der Revolution und des Tiers-Etat in Konkurrenz zum Feudaladel. Daraus mußte sich ein langer und zäher Kampf im ganzen Steuersystem ergeben. Auch die Schlotbarone wollten selbstverständlich tunlichst viel Steuern auch aus den Massen der Besitzlosen ziehen, woraus sich eine immer größere Bedeutung der indirekten Steuern ergeben mußte. Aber die Schlotbarone wollten diese Steuern zwar auf die eigenen Mühlen leiten, aber weniger auf den Bau von riesenhaften Schlössern als auf den Bau von neuen Fabriken, von Hafenanlagen, Eisenbahnen usw. Sie wollten den Strom der Steuergelder auf ihre eigenen Mühlen leiten, um Wirtschaftskredite an unterentwickelte Völker gewähren zu können, um Rücklagen zu machen, um die periodischen Wirtschaftskrisen zu überbrücken.

Überblicken wir nun die ganzen Kämpfe um das Besteuerungssystem und um die Steuerverwendung im Viktorianischen Zeitalter von den Rothschilds bis zu John Pierpont Morgan, so werden wir erkennen, daß die Steuern direkt und indirekt (auch die Tribute, als welche wir zum Beispiel die englischen Einnahmen aus Indien betrachten können) unvergleichlich fruchtbarer verwandt wurden als unter dem Merkantilsystem des Ancien Régime. Selbst wenn der neue Adel der Schlotbarone und der Bankiers vom Typ Rothschild-Morgan noch sehr viel Geld daran wandte, den mätzenatischen Prunk des Sonnenkönigs nachzuahmen, wurde doch das meiste liquid strömende Steuervermögen investiert und immer wieder in industriellen Produktionsunternehmungen investiert.

Wenn wir nun aber erkennen wollen, inwiefern der Vorbruch der USA und USSR in das Ultratechnoikum auch eine wahre Revolution in das

Wesen der Besteuerung und der Investierung der Steuern und des Mehrwerts gebracht hat, müssen wir vorerst die Grenzen genau bestimmen, die bis zur Weltrevolution von 1917 bis 1939 selbst den kühnsten und weit-schauendsten Investitionen so großzügiger Organisatoren wie John Pierpont Morgan gezogen waren.

Morgan, der in seiner Jugend im Mekka der damaligen Mathematik, in Göttingen, hervorragende mathematische Begabung gezeigt haben soll, mag getrost im positiven Sinne als der große Organisator des etwas verwilderten oder im Sinne der Pionierzeit rückständigen USA-Bankwesens anerkannt werden, und man mag ihm getrost zubilligen, daß bei der Arbeit, mit der er die Lenkung der industriellen Investitionen seinerzeit in seiner Hand vereinigt hat, wie ein römischer Wagenlenker die Zügel seiner ganzen Quadriga, er mächtig dazu beigetragen hat, daß die verfügbaren Gelder und Kredite sinnvoll investiert wurden, um das weltgeschichtliche Eisenbahnnetz der Vereinigten Staaten von der Ostküste her über die 8 Millionen Quadratkilometer der Vereinigten Staaten und bis zum Pazifischen Ozean zu entwickeln und um die Großindustrie, Schwerindustrie und Gebrauchsmittelindustrie der Vereinigten Staaten sinnvoll zu organisieren und bis zur äußersten Grenze ihrer Wirksamkeit und Rentabilität zu treiben. Gerade aber auf den Begriff der Rentabilität kommt es hierbei ganz besonders an, um die schöpferischen Grenzen sowohl eines Morgan als auch aller anderen Weltbankiers viktorianischen Stils zu kennzeichnen. Auch für die Steuereinnahmen der Vereinigten Staaten ebenso wie aller andern Mächte viktorianischen Stils gilt das gleiche. Möchten auch die Steuereinnahmen restlos dazu verwendet werden, um Schulen zu bauen, um Lehrer oder Beamte zu bezahlen, um wichtige Straßen und Brücken herzustellen, so gingen diese staatlichen Investierungsgelder doch restlos wieder an große Privatfirmen, welche diese Staatsaufträge durchzuführen hatten, und so kann man sagen, daß die gesamten Steuereinnahmen auch der Vereinigten Staaten letzten Endes durch die Kontobücher von lauter Firmen und Banken hindurch gingen, die durch solche Bankiers, wie J. P. Morgan, kontrolliert wurden.

Als dann der alternde J. P. Morgan als Mäzen «idealer Wertschöpfungen» auftreten wollte, begann er Gemälde von Raphael und Tizian, von Correggio oder Rembrandt mit Hilfe seiner überwältigenden Kaufkraft in Europa zu erwerben. Dieses Mäzenatentum ist derart konventionell im Sinne etwa der Renaissancekultur eines François I., daß im Vergleich hiezu das Verfahren anderer amerikanischer Multimillionäre, die den Bau bahnbrechender Sternwarten usw. finanzierten, geradezu revolutionär und zukunftsweisend erscheint.

Als nach der Oktoberrevolution von 1917 Lenin und der Bolschewismus daran gingen, das verrottete und veraltete Zarenreich zu amerikanisieren, in-

dem man die 22 Millionen Quadratkilometer des Russischen Reichs systematisch und mit Urgewalt zu industrialisieren und in seinen rückständigen Teilen urbar zu machen begann, ergaben sich zwar schon gewaltige Investitionen, zu denen das westeuropäische Bankwesen völlig außerstande gewesen wäre. Aber insofern es sich um die Schöpfung einer mächtigen Metallurgie und schwerindustriellen Basis, um die Mobilisierung von Petroleumquellen, um die Schaffung elektrischer Stauwerke usw. handelte, blieb diese russische Titanarbeit doch völlig vergleichbar der Pionierarbeit des Morganschen, Rockefeller'schen Kapitalismus in den USA.

Die ganz neue Art der Investierung sowohl von Bankkrediten als vor allem der Steuergelder, beginnt im entscheidenden Stichjahr 1939, als der große Pazifist Albert Einstein als Chorführer der in Amerika versammelten bahnbrechenden Nuklearphysiker dem Präsidenten Franklin Delano Roosevelt den berühmten Brief schrieb, in welchem er vorschlug, eine Spaltungsatombombe zu konstruieren, damit Hitler-Deutschland den Alliierten nicht zuvorkommen könne, nachdem Otto Hahn und seine Mitarbeiter die spontane Kettenreaktion des Urans entdeckt hatten.

Bedeutsam ist, daß Franklin Delano Roosevelt gezögert hat, und zwar mit der Begründung, für die gesamte Anlage dieser ganz neuartigen «Geschoß»-Fabrikation werde von vornherein die Investition von 2 Milliarden Dollar angesetzt und er als verantwortlicher Kriegsherr der USA werde haftbar für die vielleicht ganz erfolglosen Investitionen gemacht werden.

Fast genau gleichzeitig mit den USA hat auch die Sowjetunion dieses wahrhaft revolutionäre und «phantastische» Investitionssystem mit der dem Bolschewismus eigentümlichen großzügigen Brutalität aufgegriffen, und in Wettbewerb zueinander haben die USA und USSR begonnen, Milliarden Dollar im Sinne des Rothschild'schen Kapitalismus in fast verbrecherischer Weise fehl zu investieren, indem sie die Nuklearphysik einerseits, die Astronautik andererseits so zu finanzieren begannen, wie kaum ein Louis XIV. den Bau seines Versailler-Riesenschlosses. Es ist völlig verständlich, daß die noch ganz im Sinne des Rothschild'schen Finanzwesens geschulten Nationalökonomien und Wirtschaftler dieses Verfahren als selbstmörderischen Wahnsinn empfunden haben. Denn selbst wenn unsere Formel gelten sollte, es handle sich hier um eine «Finanzierung» der «Eroberung des Jenseits», würde dieses Verfahren im Sinne der Viktorianischen Nationalökonomie und Finanzwirtschaft auf keinen Fall zu rechtfertigen gewesen sein. Man hat noch nicht begriffen, daß sich in den Vereinigten Staaten und vor allen Dingen in den USSR eine neue Art von «Gläubigkeit», ja von Religiosität entwickelt, welche viel tiefer als man es wahr haben will, der Gläubigkeit früherer Zeitalter entspricht. Um diesen Tatbestand sinnfällig zu machen, geben wir die folgende, überaus einfache Figur:

«Jenseits» der harmonisch kreisenden Gestirne,
des Himmels, der «oberen» Götter.
«Diesseits» im rollenden Felgenwerk
der Tage und Nächte, der Monate und Jahre (Parousia)
«Jenseits» der niederen Materie, der Hölle
und Teufel, der «Unteren».

Es ist dann leicht einzusehen, daß sämtliche Hochkulturen seit den Sumerern und Ägyptern bis zu unserem Zeitalter darauf verzichteten, das «Jenseits» zu erfassen und zu erobern, daß sie es aber schon als transzendente Realität gesetzt hatten und daß die Gelder, Steuern usw., welche in die großen Kultbauten (zu denen auch die Luxuspaläste des Barocks zu zählen sind) als ein Opfer an dies unstürmbare Jenseits aufgefaßt wurden, weshalb auch das Volk sie anerkannte und auf sich nahm. Diese Form von Religiosität und Opferbereitschaft ist in unserem Zeitalter des russisch-amerikanischen Ultratechnikums dahingeschwunden und abgestorben. Sie ist steril geworden. Dagegen lebt im «brutalen» Materialismus der Russen und der Amerikaner eine völlig andere Form von gläubigem Idealismus, indem man Milliarden Dollar, Rubel oder Tschernowzen darein investiert, um das bisherige Jenseits des astronautischen Gravitationsbereichs und andererseits der Nuklearphysik (das heißt der heliotischen Kräfte und Energie = Materie-Transmutation) zu erobern, statt es nur anzubeten.

Selbstverständlich ist, daß die Russen ebenso wie die Amerikaner sich dabei schwere Mißgriffe und Brutalitäten zuschulden kommen lassen. Nur wer gar nichts unternimmt und nur pharisäisch und parasitär von der Vergangenheit leben will, begeht ebensowenig Fehler wie die Leichname, die bekanntlich auch nichts mehr Böses tun, es sei denn eine Schuld: zu verfaulen.

Die Europäer mögen zusehen, daß sie bei der Eroberung des Jenseits und beim Aufbau des Ultratechnikums schöpferisch mithelfen, anstatt sich beckmesserisch auf veraltete und abgestorbene Formen der bürgerlichen Tugendhaftigkeit zurückzuziehen.